



Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben unter Mitwirkung des Fortbildungs-Vereins für Buchdrucker in Leipzig von Julius Hecht.

Pariser Buchdrucker-Angelegenheiten.

III.

Wie in fast allen Städten Deutschlands Setzer, Drucker, Maschinenmeister und Schriftgießer nur einen Verein bilden, ist es in Paris gerade umgekehrt der Fall. Jeder Zweig unserer Kunst ist in gesellschaftlicher Beziehung dem andern entfremdet, die Glieder wollen kein Ganzes mehr bilden, aus Furcht, daß ihre näheren Interessen verloren gehen. Wir haben schon über die Kammer der Principale berichtet, so wie über den Verein der Setzer; erwähnen wir nun auch diejenigen der Factore, der Drucker, der Maschinenmeister, der Margirer oder Bogeneinleger (*margours*).

Die große Mehrzahl der heutigen Pariser Maschinenmeister besitzt durchaus keine Kenntniß von der Handpresse. Sie traten als Knaben in die Druckerei, um die Bogen auszulegen, stiegen hierauf im Grad als Punktirer, worauf sie vom Maschinenmeister in den verschiedenen Handgriffen, wie Formen- und Walzenwaschen, Formenauf- und Zuschließen, den Cylinder zu überziehen, das Register zu suchen u. s. w., unterwiesen wurden, ja selbst öfters Alles machen mußten, was eigentlich nur die Herren Maschinenmeister angeht. Diese Knaben wurden baldigst emancipirte Jünglinge, erlaubten sich so viel zu verstehen als ihre Meister, und sagten laut, daß eigentlich sie es wären, welche die Maschinen leiteten. Sie erschufen einen Unterstützungsverein, dessen Mitglieder nicht unter 3 bis 4 Franken den Tag arbeiten durften. Als die Principale andererseits die Fähigkeiten der Punktirer sahen, entließen sie bei erster Gelegenheit die Maschinenmeister, denen sie 8 bis 12 Franken täglich bezahlten, um die Punktirer an ihre Stelle zu setzen, welche sich natürlich freudigst mit 5 oder 6 Franken begnügten und oft zwei Maschinen dafür leiteten. Die Maschinenmeister, ihren Verfall somit voraussehend, gründeten nun auch ihrerseits einen Verein unter dem Namen „Gutenberg“, zu welchem nur diejenigen sich melden können, welche wenigstens den Tag 7 Franken verdienen und nicht mehr als eine Maschine unter ihrer Aufsicht haben. Von den 200 hiesigen Maschinenmeistern haben sich nur 80 an diesem Unternehmen betheiligt.

Wer hätte noch vor dreißig Jahren den Druckern ihr heutiges Schicksal glaubhaft machen können, ihnen sagend, daß im Jahre des Heils 1863 die Zahl der Pressen bis auf 400 geschmolzen, und von dem ehemaligen gewaltigen Heere kaum 700 unter den Waffen stehen würden? Ihr früherer enger Zusammenhang ist fast ganz verschwunden, und bald wird ihr Verein wahrscheinlich den Weg alles Guten einschlagen!

Alles, was die Buchdruckerei bildet, ist somit in vier Gesellschaften getheilt, welche den Principalen schroff gegenüberstehen, sei es, daß sie die gegenwärtigen Vöthe beibehalten, oder sei es, daß sie dieselben erschöpfen wollen. Die Kammer der Principale, zu dem Zweck erschaffen, durch Einheit die Kunst zu heben, war eher eine fortwährende Verschwörung

gegen die Arbeiter; doch ist sie glücklicherweise heutzutage in Nichts zerfunken, und Uneinigkeit herrscht mehr denn je in ihrer Mitte seit den Ereignissen des vergangenen Jahres.

Die Vermittler zwischen Principal und Arbeiter, die *Factore*, waren nothgedrungen von allen diesen Vereinen ausgeschlossen. Sie fühlten auch sehr gut ihr Alleinstehen und errichteten daher schon im Jahre 1847 einen Verein unter dem Namen „Bruderbund der Factore der Pariser Buchdruckereien“, auf welchen wir etwas näher eingehen wollen.

Diese Gesellschaft bezweckt: 1) Unter allen ihren Mitgliedern collegialische Verbindungen in der Absicht auszuführen, sich gegenseitig über alle Fragen der Buchdruckerkunst aufzuklären; 2) den Mitgliedern in Krankheits- oder Unglücksfällen Unterstützung zu gewähren; 3) denjenigen von ihren Mitgliedern zu Hülfe zu kommen, die sich, ausnahmsweise, in Fällen der Noth befänden, welche vorhergehende Artikel nicht voraussehen konnten; 4) nach vollendetem 60. Lebensjahr und nach Niederlegung der *Factore*-functionen eine jährliche, lebenslängliche Pension ihren Mitgliedern zu sichern; 5) die Begräbniskosten zu tragen.

Die *Factore* besitzen ebenfalls eine Bibliothek, deren Bibliothekar verpflichtet ist, in jeder Generalversammlung einen Bericht über die neuen Gesetze, Bestimmungen oder gefällten Urtheile abzustatten, über Alles, was zur Buchdruckerei gehört, und am Ende des Jahres über die geschenkten Bücher eine Abhandlung zu schreiben.

Der „Bruderbund der Factore“ zählt heute 50 Mitglieder, aus den besten Kräften der Pariser Typographie zusammengesetzt. Sein Banner der Collegialität, seine Liebe zur Kunst hoch emporhebend, hat dieser, wenn auch kleine, aber gewiß vorzüglichste von allen unseren Vereinen, schon viele Aufklärungen, schon viele schöne, gediegene Sachen in seinen Annalen niedergelegt, welche leider zu wenig von der Typographie im Allgemeinen gekannt sind. Warum sucht der Pariser Verein nicht in anderen Städten, nicht in anderen Ländern Echo zu erwecken, damit nur ein Band jene gewandten, vorzüglichen Männer der Kunst Gutenberg's umschlösse, allerwärts, wo nur Winkelhaken und Presse in Thätigkeit?

Ihre Berichte von 1847 bis 1860 bilden nicht weniger als einen Octabband von 548 Seiten. Es braucht keiner anderen Beweise von dem Wirken dieses Vereins, als diese Blätter der werthvollsten Notizen, welche nicht allein die Tagesfragen besprechen, sondern auch vieles Schöne, Große aus alter Zeit vorführen. Erwähnen wir nur Einiges aus seinem Inhalte: Ueber den Gebrauch der Segmaschinen. — Robert Estienne und Franz I. — Praktische und literarische Studien über die Buchdruckerei. — Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst in ihren Monumenten. — „Kraus der Pandore“, „Amor und Psyche“, Bilder aus typographischen Linien, verfertigt von Monpied sen. — Notizen über die Anwendung der Linien zur Erzeugung geometrischer und anderer Figuren. — Die typographische Ausschmückung der Probeblätter des Herrn Derriey. — Studien

über den Druck der Musik durch die verschiedenen typographischen Verfahren. — Der Buchdrucker Stephan Dolet, oder Frankreich im 16. Jahrhundert. — Ueber die „Geschichte der Buchdruckerkunst“ des Herrn Dupont. — Vom Ursprung und dem ersten Auftreten der Buchdrucker in Europa. — Gottfried Topy, erster königlicher Buchdrucker. — „Album des Setzers“ des Herrn Moulinet, u. s. w.

Enden wir mit einigen Worten des Herrn Ambroise Firmin Didot, dieses würdigen Repräsentanten einer Familie, deren Name der Buchdruckerwelt so theuer, mit welchen er vergangenes Jahr bei Gelegenheit des Banketts die Factore begrüßte:

„Die Bruderbande, welche Sie, meine Herren, seit 1847 umschließen, haben die besten Resultate hervorgebracht, und die Acten Ihrer Sitzungen werden die kostbarsten Documente für die Geschichte der Buchdruckerkunst liefern. — Die Zeit, welche in ihrem heutigen Schnelllaufe die alte Typographie ganz und gar änderte, gibt Ihrem Verein immer größere Wichtigkeit. In dem Maße jedoch, daß die größere Ausdehnung der Buchdruckerien heranwächst, die Verwaltung dieser so großen Anstalten, ihre strenge Rechnungsführung und die Nothwendigkeit, fortwährende Beschäftigung den Maschinen zu bieten, von welchen jede allein mehr erzeugt, als die Buchdruckerien von Estienne oder Alde hätten je erzeugen können, erfordern eine Thätigkeit, öfters dem studienvollen und seßhaften Leben unserer alten Typographen gerade entgegengesetzt. — Für sie war es erst nach drei Jahrhunderten, daß die Presse Gutenbergs und Joffe Bades einige Veränderungen durch meinen Großvater erhielt, während gegenwärtig alle Jahre sich Verbesserungen bieten, welche studirt und adoptirt werden müssen. — Bei diesen vielfältigen Beschäftigungen ist es leicht zu begreifen, daß die Principale, welches auch ihr Wunsch, ihr Wille, ihre Kraft sei, nicht, gleich ihren Vorgängern, sich ganz und gar dem Studium der Correcturen, dem Durchsehen der Manuscripte und der so vielen übrigen Nothwendigkeiten widmen können, tagtäglich noch mehr aufgehäuft durch die Stereotypie und Galvanoplastik, durch die Einführung des Dampfes und durch die täglich sich mehrende Auswahl der Schriften, die heutzutage gleich Allem der Mode unterworfen. — Es ist also hauptsächlich der Factor,

dieser Freund, dieses alter ego des Principals, dieser Vertraute der Arbeiter, von welchen er der officielle Vermittler ist, dem der größte Theil der Arbeiten in dem innern Leben der Druckerei anvertraut ist. — Wenn es auch zu bedauern ist, daß, wie vor Zeiten, die hundertjährige Nachfolge berühmter Familien, sich nur einzig unserer Kunst widmend, vom Vater auf den Sohn verschwendet, sehen wir doch heute die Principale sehr oft durch ihre Factore bestens vertreten, welches uns beweist, daß die Buchdruckerkunst noch Erbgut unserer großen Familie ist. — Möchte Eintracht zwischen den Principalen, Factoren und Arbeitern die Pariser Buchdruckerie höher denn je erheben und ihr den ehrenvollen Rang wahren, welchen sie jederzeit einnahm!“

Durch gegenseitige Mittheilungen sich untereinander aufklären, gesammelte Erfahrungen seinen Collegen zu dem Zweck unterbreiten, Alle auf gleiche Stufe der Kunst zu setzen, kann letztere nur heben und uns selbst nur bilden. Gleich den französischen Factoren sollen auch wir uns bemühen, uns unsere praktischen Erfahrungen mehr mitzutheilen, denn eine Kunst ist nie vollkommener, als wenn sie bis zum Arbeiter herab vollständig verstanden wird!

Nachdem wir nun alle Vereine der Pariser Buchdrucker beschrieben, bleibt uns nur noch der „Kleinen Unterstützungskasse“ zu erwähnen übrig, die schon viel Gutes erzeugte. Dieselbe verzweigt sich in einigen dreißig Druckereien, und zahlt jeder College alle 14 Tage 1 Sous. Der Zweck ist, denjenigen Collegen in Noth, die alle Vereine schon benutzt, oder welchen die Unterstützung nicht genügend war, durch eine größere Summe auf einmal zu Hülfe zu kommen. Wenn sich ein solcher Fall in einer Druckerei herausstellt, ladet dieselbe alle anderen zur Unterstützung ein, welche alsdann eine jebe 5 Franken einsehen, so daß sich 150 Franken für den Bedrängten ansammeln. Gewiß ein schönes Scherlein in der Noth für alle 14 Tage einen Kreuzer!

In unserm IV. (Schluß-) Artikel über die Angelegenheiten der Pariser Buchdrucker werden wir die Art und Weise der Berechnung, nebst dem vollständigen, jetzt in Kraft befindlichen Tarife bringen.

Paris, Anfang August 1863.

Paul Schmidt.

Correspondenzen.

Wien, 23. Juli. (Subiläumsfeier.) Eines jener, in unseren Tagen immer seltener werdenden Feste beging am 13. Juni d. J. das Personal der hiesigen Pichler'schen Officin zu Ehren ihres, seit 25 Jahren im benannten Geschäfte mit unermüddlicher Thätigkeit wirkenden Herrn Factors Johannes Ritz, eines allgeachteten Mannes. Zu Lübeck am 4. December 1802 geboren, erlernte er die Kunst daselbst, kam später nach Wien in Condition und trat am 4. Juni 1838 als Factor in diese Anstalt ein. Sein stets rechtlicher Sinn, sein humanes und joviales Benehmen gegen seine Untergebenen, so wie der rege Geschäftseifer und die innigste Anhänglichkeit an seinen Herrn Principal sicherten demselben längst das Wohlwollen und die Hochachtung Aller, die mit ihm in geschäftlicher Verbindung standen. Das Personal sowohl als auch der Chef wetteiferten miteinander, dieses seltene und erhebende Fest würdig zu feiern. Am 13. Juni Nachmittags versammelte man sich in der Wohnung des Herrn Chefs und hier wurde von einem Mitgliede der Officin die Ansprache an den Geehrten des Tages mit einem sehr sinnreichen Festprologe gehalten, welcher mit der Devise schloß: „Mit der Flagge des Lichts gegen Trug und Finsterniß.“ Unmittelbar darauf überreichte man von Seite des Personals dem Jubilar einen zu diesem Zweck eigens angefertigten Ring, und der kleine Sohn des Herrn v. Pichler präsentirte demselben ein geschmackvolles Album, worin die Photographien der meisten Autoren, mit denen derselbe als Factor im Geschäfte verkehrte. Tief gerührt dankte der Jubilar für diese Auszeichnungen mit wenigen Worten, und schloß mit dem edlen Grundsatz, den er schon bei seinem Eintritt ausgesprochen: „Ich war und werde stets bemüht sein, das Recht des Personals zu wahren, dabei aber auch nie das Interesse des Principals außer Acht lassen.“ — Abends war eine Festtafel in der „Weintraube“ in der Vorstadt Margarethen, wobei ein gelungenes Festgedicht vorgetragen wurde. Abwechselnd mit verschiedenen humoristischen Vorträgen producirte sich eine Abtheilung des Gesangsvereins „Sängerbund“. Es wurden verschiedene Toaste ausgebracht, und die heitere Gesellschaft blieb bis zum anbrechenden Morgen versammelt. —

Wien, im August. Ueber unsere gemeinsamen hiesigen Zustände läßt sich in der That nicht viel berichten, denn eine gesellschaftliche Vereinigung, ein collegialisches Zusammentreten zur Erreichung irgend eines würdigen materiellen oder geistigen Zweckes findet leider nie statt; überhaupt, was Collegialität anbelangt, so muß ich frei und offen gestehen, daß es mit derselben hier ziemlich schlecht bestellt ist, und in dieser Beziehung muß ich mich unbedingt jenen Herren Collegen anschließen, welche in diesen Blättern bereits die besagte Thatsache constatirten, — selbst auf

— die Gefahr hin, von anderer Seite heftige Angriffe heraufzubeschwören.*) Ferner erlaube ich mir die folgende Interpellation: Es mag wohl schon Viele der Wiener Collegen besremdet haben, daß man jener ersten Frage, welche uns hier eine Zeitlang vollauf beschäftigte, nämlich der Preisverbesserungsfrage, mit fast ängstlicher Schon ausweicht, daß man dieselbe ganz vergessen zu haben scheint, und Niemand es wagt, den Schleier zu lüften, der sie der öffentlichen Discussion entzieht. Und in der That ist es wirklich höchst merkwürdig, daß eine so wichtige Angelegenheit, welche vor anderthalb Jahren mit einem fast an's Lächerliche grenzenden Eifer verfolgt wurde, nun so ganz und gar vom Repertoire unserer hiesigen Jeremiaden verschwunden ist. — Ist jener lobenswerthe Feuereifer versiegt, sind jene begeisterten, liberalen Collegen, welche mit anerkennenswerther Aufopferung und Mühehaltung unsere Interessen vertreten haben und mit kräftigem Redefluß unserm Begehren Nachdruck gaben, ihrer Rolle müde geworden? oder haben sich vielleicht verschiedene sociale Verhältnisse erheblich geändert? Ist unsere jetzige Lage eine minder bedrängte, im Vergleiche zu den vorhergehenden Jahren? Ist das, was vor zwei Jahren als höchst dringend hingestellt wurde, nun minder nothwendig? — „Bei Herabgelangung der Genossenschaftsstatuten von der hohen Statthalterei wird die Sache geprüft werden“; so lautete der kurze Bescheid, womit uns die Herren Principale abspießten und welcher zugleich den vorläufigen Abschluß des Conflicts von dazumal bildete. In der That, eine recht hübsche Flostel das, welche sich denselben eben passend darbot, obgleich unser Verlangen mit einer Herabgelangung von Genossenschaftsstatuten gar nichts gemein hat. Ob und wann nun diese Statuten herabgelangt sind, oder herabgelangen werden, von denen wir außerdem nie etwas hörten und deren Zweck wir, nebenbei gesagt, nicht leicht zu errathen vermöchten? — Es wäre wünschenswerth, daß dieser Anregung Erklärungen folgen möchten, die eine Analyse dieser Sache enthalten.

— **Brünn**, im August. Brünn wäre bald in den Besitz einer „Typographia“ gekommen. Ein geselliger Kreis junger Männer kam nämlich auf die Idee, einen Verein zu bilden; es befand sich darunter auch ein Schriftsetzer. Bei der Constituirung des Vereins wurde derselbe zum Präsidenten gewählt; aber der neue Verein hatte noch keinen Namen, und da Alles benannt werden muß, so entstand eine heftige Debatte über das „Wie heißt?“ Der Schriftsetzer-Präsident berief die Versammlung, welche in Ermangelung eines Locals im Freien ihre Sitzungen hielt, bestieg eine

*) Sollte wider Erwarten die Frage: „Ob Collegialität, ob nicht, in Wien?“ hierdurch auf's Neue dreite Erörterungen herbeiführen, so würden wir uns genöthigt sehen, wie in einer Versammlung zu verfahren, wo sich die Redner drängen, d. h. Jedem nur einmal das Wort zu geben.

in der Nähe stehende Ruhebank und sprach: „Verehrte Versammlung, wir nennen unsern Verein Typographia.“ Zum Glück ging die Versammlung auf diesen Unsinn nicht ein, und das Kind wurde „Concordia“ getauft. Die in Wien lebende Mutter wird von dieser Geburt nicht sehr erbaut sein. Die böse Welt sagt, der Schriftsetzer-Präsident hätte die Finanzverwaltung des Vereins übernehmen sollen. — In dem Artikel *Brünn* in Nr. 33 muß es im Kassenausweis heißen: Einnahme 1136 fl. 38 kr.; Ausgabe 267 fl.; bleibt 168 fl. 38 kr. baar, 882 fl. in Werthpapieren.

Prag, 20. August. Aufforderung! Der *F* Berichterstatter aus Prag vom 20. Juli sagt in Nr. 33 des „Correspondenten“: „Wie sieht es mit der aufspornenden collegialischen Uneigennützigkeit, von der der Herr Correspondent so viel Lärm macht, in Wirklichkeit aus? Kennt der Herr Correspondent Das uneigennützig, wenn man Karten zum Gründungsbill unter der Hand verkaufte, oder wenn (wir nennen Niemanden) einzelnen Sammlern durch Plusbeträge hübsche Procente zukamen? Wenigstens sich ja so ein Uneigennütziger: Keine Heine scharft umsonst.“ — Obzwar wir Unterzeichnete, „Ausfußmitglieder des Gründungsballes“, das, was Herr *F* über uns sagt, leicht ignoriren könnten, da wir seinerzeit einen bis in's Kleinste detaillirten Ausweis in allen hiesigen Buchdruckereien auflegten, und von Niemandem irgend eine Reclamation erhoben wurde: so fordern wir doch Herrn *F* hiermit entschieden auf, uns Den- oder Diejenigen zu nennen, der oder die sich eines solchen Betrugs schuldig gemacht. Selbstverständlich, daß Herr *F* als Mann von Ehre seine Angabe beweisen muß. Wir fordern nicht „jüdische“, sondern er beliebe bloß „moralische“ Beweise beizubringen, und wir sind zufrieden. Sollte Herr *F* unserer Aufforderung nicht nachkommen, so erklären wir ihn hiermit als einen ehelosen Lügner und Verleumder, der des Namens „Collegue“ unwürdig ist und dem es sich, wenn auch auf Rechnung der guten Sache, nur darum handelt, persönliche Rache zu üben. Die sämtlichen Mitglieder des „Gründungs-Ball-Ausschusses“. J. Altesch. J. Anders. J. Saworsky. Jof. Haupt. Jof. Hoffmann. W. Kotrba. A. Krautwor. F. J. Loh. Th. Mahling. A. Marešch. M. Ptab. Ignaz Rejfir. D. Slunitschko. K. Tombo. M. B. Zahradnizky.

X Nürnberg, 19. August. Es mag für die weiteren Kreise unserer Buchdruckerwelt nicht uninteressant sein, daß auch hier sich sämtliche Gehülfen erhoben haben, um eine unseren Verhältnissen anpassende Preiserhöhung zu erzielen. Soviel ich bis jetzt mittheilen kann, werden unsere gerechten Ansprüche als Petition unseren Herren Principalen unterbreitet werden, und sind Anzeichen vorhanden, daß dieselbe eine gütige Anerkennung finden werden. Dies zur einstweiligen Notiz.

X Hannover, 16. August. Obgleich es kaum unsere Absicht war, die sogenannte Berliner Affaire einer weitern Beachtung zu würdigen, so können wir es dennoch nicht unterlassen, der mit den größten Unwahrheiten und der ärgsten Unverschämtheit ausgerüsteten Erklärung der Herren Heine, Fischer, Herm. Lang, Ed. Heinze, Ernst Uhlmann, R. Lehmann, Hugo Broke, W. Hühne, G. Schwendler, R. Selpin in Nr. 32 des „Corresp.“ wahrheitsgetreu und abwehrend entgegenzutreten; zugleich aber auch dadurch dem geschätzten *HS*-Correspondenten beweisen, daß wir denselben nicht verkannt und unsere gute Meinung durch das Geschreibsel der obigen Herren nicht verkürzt worden ist; wir sind seiner Aufforderung, die obigen Namen zu nennen, deshalb nicht nachgekommen, um das einmal Geschehene zu vergessen und vielleicht mit der Zeit die Sühne obiger Herren hervorzurufen. Zu unserm Bedauern müssen wir durch die abgegebene Erklärung der Realisirung unseres frommen Wunsches nicht nur vergeblich entgehen, sondern obendrein einen nicht so leicht wieder verschüttbaren Abgrund vor uns erblicken. — Beginnen wir mit der Erklärung ad 1), so müssen wir uns wirklich über die Schlaueit der Herren wundern, jetzt zu behaupten, von einer definitiven Arbeitseinstellung nichts gewußt — also doch wohl von einer solchen in einer vielfach genannten Officin — während sie Anfangs in unseren Versammlungen erklärten, von unserer ganzen Bewegung nichts gewußt zu haben. — Ad 2) können wir nicht Worte finden, um eine solche Behauptung zu bezeichnen, können unsere innerste Entrüstung über solche Neuerung nicht unterdrücken und wissen in der That nicht, was wir dazu sagen sollen! Wahrscheinlich, es gehört die größte Unverschämtheit des raffinirtesten Charlatans dazu, eine solche Erklärung von sich zu geben: „Kein Collegue sei aus seiner Stellung verdrängt worden.“ Nennen die würdigen Herren das anders, wenn durch ihr Erscheinen sämtliche theilnehmende Collegen obiger Officin genöthigt wurden, einen Revers zu unterschreiben, der uns Allen heute noch das Blut in's Angesicht treibt und den ganzen Zorn über die Zerstörer unserer Pläne auslassen möchte! Nennen diese Herren Rumpaner es anders, wenn dennoch fünf Gehülfen lieber ihre Stellung verließen, als ebenfalls dieser Demüthigung zu unterliegen!? Nennen dieselben es anders, wenn man durch ihr bereitwilliges Eintreten den Muth

gewann, durch Bekanntmachung sämtlicher kündigenden Gehülfen der Principale in Rath und Fern die Weisung zugehen zu lassen, Keinen von den Aufgeführten in Condition zu nehmen? — wenn man ferner den hiesigen Principale die Verpflichtung auferlegte, Keinen von diesen Gehülfen ohne Entlassungsschein in Condition zu nehmen, aber den Entlassungsschein nur dann ausstellte, wenn der oben erwähnte Revers unterzeichnet worden war!? Wahrscheinlich, schon diese Thatfachen machen es unerklärlich, wie Männer die obige Behauptung niederschreiben konnten; ohne vor Schamgefühl zu erröthen. Wir erwöhnen nicht der anderen Opfer, welche uns dadurch erwachsen, nicht der augenblicklichen Niederlage und Entkräftung sonst tüchtiger Mitglieder; denn durch Ausdauer eines auch selbst kleinen Theils wird diese Wunde wohl wieder geheilt und wir können gekräftigt und erfahrener zu neuem Vorgehen uns rüsten. Wohl ist es uns als wahr verbürgt, daß die Herren Berliner nur zu der neuen Zeitung engagirt worden, doch hätten wir in Hannover ebenfalls die Stellen besetzen können und sie wären auch besetzt, wenn obige Herren es verstanden hätten, einer solchen Bewegung förderlich zu sein. Daß dieselben es nicht verstanden haben oder aber absichtlich nicht haben verstehen wollen, geht aus der weitern Erklärung deutlich hervor, wo dieselben unser Vorgehen mit Weisheit beleuchten und kritisiren wollen. Es würde zu weit führen, wollten wir auf diesen Passus näher eingehen; nur darum möchten wir die schätzbaren Herren fragen, wer ihnen gesagt, daß wir „die Er-zwingung unseres aufgestellten Tarifs durch Arbeitseinstellung in einer Druckerei erreichen“ wollten? Wer hat ihnen gesagt, daß die Gehülfen jede Verstäandigung von der Hand gewiesen? Nur gut, daß die Herren jedem Sachkenner ein freies Urtheil überlassen, denn die albernen Schlussworte des beregten Passus richten sich selbst und werden gerichtet werden, so weit deutsche Buchdrucker mit der mühevollen und langsamen Aufbesserung unserer Verhältnisse bekannt werden. Wir hatten bei Aufstellung des Tarifs nicht nur allein das materielle Wohl im Auge; nein, auch die ganzen Verhältnisse des Buchdruckers, hauptsächlich das Lehrlingswesen, sollten eine Reform erfahren. Daß die noblen Herren aber es wiederum nicht verstehen, oder nicht haben verstehen wollen, einer derartigen Bewegung zu hulbigen, beweisen dieselben deutlich wieder durch den dann folgenden Satz, daß sie einen Preis erreicht hätten, „der über den bewilligten Satz von 25 Pfg. erheblich hinausgeht“, folglich nicht als Verschlechterer der materiellen Lage verschriren werden könnten. Wir sind augenblicklich nicht im Stande, thatsächlich diese Behauptung zu widerlegen, müssen aber die größten Zweifel hegen, daß die betreffenden Principale besser bezahlet werden, als in dem ein Vierteljahr hindenden Contract aufgestellt. Angenommen, dies wäre aber dennoch der Fall, so fragen wir, wer hat den Herren das Nest bereitet, wer die Saat gesäet? Wir fragen weiter: Ist das collegialisch, ist das einer Bewegung zugethan, wenn ich wohlgenuth in das bereitete Nest mich einniste, mit geringer Mühe die Garben sammle, und die durch mein Verschulden gedemüthigten Collegen ruhig in dem alten Verhältnisse lasse, ohne ihnen helfend zur Seite zu stehen!? — Um aber schließlich das Maß der Arroganz voll zu machen, verlangen diese Männer in ihrer Erklärung — nach richtiger Deutung ihrer Worte — eine Anerkennung für das Opfer, daß sie unserm seit Jahren bestehenden Gutenberg-Verein theilweise beigetreten, und tadeln unser bitteres Entgegenkommen. Am Ende verlangen diese noch Dank für ihre liebenswürdigen Handlungen!!! und stützen sich dann darauf, daß ihnen von „einem Theile, namentlich der älteren Collegen, freundlich und zustimmend entgegengekommen wird.“ Leider müssen wir das Letztere mit Betrübnis bekennen, müssen zugestehen, daß es auch hier wie an vielen andern Orten noch einzelne Männer gibt, denen nichts zu schlecht, um ihr Ziel — einen genußreichen Tag, einen lustigen Abend — zu erreichen, dann wiederum auch solche, die über jeden Fortschritt spötteln, aber schließlich die gebratenen Kastanien dennoch gemüthlich mit verzehren; doch gottlob ist die Zahl beider eine sehr geringe. Eine Anzahl der einen oder andern Sorte mag den Herren wohl entgegengekommen sein: wäre es anders, so hätten unmöglich die in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung des Gutenbergvereins anwesenden Collegen sich einmüthig dafür erklärt, sämtliche dem Verein bereits beigetretenen fünf Berliner wegen Schmähung und Entstellung unserer Angelegenheit vor einen Ehrenrath zu laden, auch diesen Beschluß in einer Generalversammlung bekräftigt, trotz der warmen Vertheidigung eines für den Verein schwärmen wollenden Collegen. Doch der innere Richter schläft nicht, das böse Gewissen brennt: so auch bei den fünf Herren; sie schlugen eine Vertheidigung vor dem gewählten Ehrenrath aus und entzogen sich allen weiteren Vereinsmaßregeln durch die Anzeige ihres Austritts. Daß dieser Austritt ein erwünschter war, brauchen wir nicht weiter zu melden, denn dem Ehrenrath ist dadurch ein keineswegs erfreuliches Einschreiten erspart; andertheils werden die Sonderlinge jetzt die rechte Würdigung ihrer Verdienste empfangen. Sapiienti sat! — Noch möge hier die Bemerkung Platz finden, daß wir

in kürzester Zeit den in einigen Druckereien bereits eingeführten Tarif mit obligater Hausordnung den Behörden überreichen und nachweisen werden, daß unsere Angelegenheit ihre Erledigung damit noch nicht gefunden, sondern das Resultat der vermeintlichen Verbesserung uns keineswegs befriedigen kann. — Um eine allgemeinere Kräftigung und gründlichere Auffassung unserer noch immer schwebenden Frage hervorzu rufen, andertheils aber auch, um auf den in naher Aussicht stehenden

deutschen Buchdrucker-Congress und vorzubereiten, wurde in der letzten Sitzung des hiesigen Gutenberg-Vereins beschlossen, zu der Mitte September d. J. stattfindenden Fahnenweihe die Kollegen in nächster Umgebung, außer Hamburg, Bremen, Braunschweig u., namentlich in allen hannoverschen Städten aufzufordern, aus ihrer Mitte einen Deputirten zu entsenden, um neben der Feierlichkeit zugleich einer vorher abzu haltenden Besprechung beizuwohnen zu können.

Mannichfaltiges.

— In diesem Augenblicke wird in Leipzig abermals eine neue Druckerei eingerichtet, und zwar etablirt dieselbe die Rosberg'sche Buchhandlung, welche durch ihren starken Verlag seither mehreren Druckereien Beschäftigung gab. Man sieht, mehr und mehr kommen die Druckereien in die Hände der Verlagsbuchhändler, mehr und mehr wird es schwierig für die kleinen Principale, sich diesen gegenüber auf ehrenwerthem Standpunkte zu behaupten; mehr und mehr endlich macht sich ein Verein zwischen Principalen und Gehülften zur Wahrung solchen Standpunktes nöthig, und es ist ein Zeichen richtigen Erfassens der Zeit von Seiten der hiesigen Congress-Commission, daß dieselbe den Gedanken eines solchen Vereins unter die Gegenstände ihrer Verathungen mit aufgenommen hat!

Todesfälle. Am 13. Juli starb in Kassel auf einem Spaziergange in Folge eines Lungenstichs der auch in der weiten Buchdruckerwelt bekannte Buchdrucker-Besitzer Ludwig Böll, im 61. Lebensjahre. Der Verstorbene war einer der wenigen noch lebenden Gründer unserer im Jahre 1832 gestifteten Kassen. Die hiesige Collegenschaft ehrt sein Andenken durch einen auf seinem Grabe niedergelegten Lorbeerkranz. Möge ihm die Erde leicht sein! — Wenige Tage nachher, am 22. Juli, erlöste der Tod noch einen zweiten Kollegen von seinen langen, schweren Leiden, den Maschinenmeister Heinrich Keilmann von hier, im 35. Lebensjahre. Nachdem derselbe lange Jahre in verschiedenen Städten Deutschlands und des Auslandes conditionirt hatte, kehrte er von Pesth, an der Schwindsucht leidend, nach hier zurück, wo er nach 1 1/2-jährigem Siechthum seinen Leiden erlag. Friede seiner Asche!

Darmstadt. Durchgereifte im zweiten Quartal 1863.

Setzer: Maier, Chr., aus Schönsitten, von Mannheim. — Reinhold, P., aus Erlangen, von Mannheim. — Weidel, R. G., aus Leipzig, von Würzburg. — Lorenz, Th., aus Karlsruhe, von Speyer. — Doffenbach, M., aus Zug, von Worms. — Knäule, J. M., aus und von Augsburg. — v. Schmig-Auerbach, F., aus und von Heidelberg. — Franke, E., aus Miste, von Mörs. — Biefterfeld, S., aus Hamburg, von Chemnitz. — Weidler, E. A., aus Mülgen, von Chemnitz. — Klein, B., aus Reiblingen, von Riga. — Scheide, W. L., aus Hannover, von Braunschweig. — Wilkens, B.; Meyer, C.; Finger, J., aus und von Bremen. — Sohl, W. A., aus Berg, von Stuttgart. — Wittschid, A., aus und von Köln. — Kellström, C. A., aus Leipzig, von Herborn. — Liche, A., aus Breslau, von Gotha. — Horst, G. M., aus Garnisch, von Stuttgart. — Bömig, S., aus Oberau, von Biel. — Müller, S., aus Pfalzingen, von Hannover. — Goos, J. W., aus Caling, von Weimar. — Blume, J. G., aus Halle, von Döben. — Beckmann, F. C., aus Minden, von Höchst. — Oppermann, L. G., aus Müden, von Höchst. — Neeser, S., aus und von Zürich. — Wagner, Th., aus Pfaffenbach, von Snabrid. — Drucker: Baumbach, C. G., aus Waltershausen, von Minden. — Kaufmann, R., aus Nieder-Ingelheim, von Stade. — Besenmaier, Chr., aus Ulm, von Graz. —

Gottinger, J., aus Ansbach, von Mannheim. — Pfeiffer, J., aus Rothal münster, von Schwabach. — Schliefer, P., aus Drieshausen, von Potsdam. — Büssel, F. W., aus Berlin, von Wien. — Kutz, W., aus Berlin, von Wiesbaden. — Mühlens, Th., aus und von Widdesfurt. — Sautter, M., aus Hildbrunnen, von Mannheim. — Strauß, C. Chr., aus Schnaitz, von Hamburg. — Kieß, G., aus Tutzingen, von Aarau. — Schlimper, F. F., aus Schönau, von Bruchsal. — Wittenebert, J. S., aus Erfurt, von Hanau. — Kienzler, R., aus und von Bidingen. — Kloss, S. L., aus Hanau, von Amorbach.

Kassel. Durchgereifte im Monat Juli.

Setzer: Mackwig, J. Th. G., aus Braunschweig, von Basel. — Dreßler, G. A., aus und von Görtitz. — Jericke, J. G. R., aus Leipzig, von Gotha. — Mayer, J., aus Tittmoning, von Pöha. — Schwarz, S., aus Stuttgart, von Pforzheim. — Griefshammer, C. R., aus Fockendorf, von Altenburg. — Wagner, E. L., aus Neustadt, von Altenburg. — Heinrich, A. J. S., aus Dresden, von Berlin. — Förster, J., aus Wien, von Leipzig. — Drucker: Schliefer, P., aus Drieshausen, von Worms. — Landers, M., aus und von Verden. — Ettlting, J., aus Bodenheim, von Kempten.

Nördlingen. Durchgereifte im Monat Juli.

Setzer: Ehard, Sebastian, aus Würzburg, von Augsburg. — Krögl, L., aus Braunau, von Gmünd.


Briefkasten.

Herr C. Schr. und Herr G. A. in Prag: Herzlichen Dank für Uebersendung der Statuten und des Prospect's... Ob nach dem, was Sie in dieser Nummer finden, der Aufsatz noch Verwendung finden kann, wollen wir sehen. — Herr D. S. in Marburg: Sie werden gefunden haben, daß wir seither fast in jeder Nummer unsere geehrten Mitarbeiter wegen geschäuftener Materials um Rücksichtnahme gebeten haben... Daß es bei Ihrem sehr voluminösen, übrigens längst gelesten Artikel etwas länger als bei vielen anderen dauert, liegt einerseits an der Größe desselben, andererseits daran, daß er nicht so leicht veraltet... Mit dem vorliegenden Zettel liegt ein Irrthum vor; der gehört zu dem bestellten Ex... Warum weisen Sie das Ihnen von uns Gebotene zurück? Jederzeit ist's umständlicher, einzelne Nrn. zu senden, als fortlaufend. Also...! — Herr W. R. in Hannover: Herzlichen Dank für Ihre freundliche Theilnahme... Das Gewünschte ist besorgt, wie Sie finden werden... Uebrigens scheint, Gott sei Dank! das Uebel bereits wieder beseitigt — und nun, mit neuem Muthe vorwärts!

Briefwechsel des Directoriums des Fortbildungs-Vereins.

Herr C. B. in Siegen: Bedauere, den Ueberbringer Deines Briefes nicht persönlich kennen gelernt zu haben. Ich erhebe denselben von Festplatz aus per Post. Verbindlichsten Dank und freundlichen Gruß. — Herr R. L. in Hildburghausen: Deinen Miniaturbrief empfangen, habe mich sehr gefreut. Besten Dank und Gruß. — Herr C. A. in P-u: Wandeln Sie fort auf diesem ehrenvollen Wege, welchen Sie betreten haben. Das Bewußtsein, für das Ganze gewirkt zu haben, steht höher, als der vergängliche Ruhm eines Egoisten. Das Verlangte erhalten Sie in Kurzem. — Herr Dob. K-u in Posen: Empfangen. Wie steht es mit dem Portrait? mit dem lebenden Freund und dem typographischen Kunstzeugnisse für unser Musterbuch? Uebrigens freundlichen Gruß. — Herr Th. W. in L.: Unter jetzigen politischen Verhältnissen in Rußland nicht zu rathen. Deutschland ist groß und schön genug, um Jedem, der etwas gelernt hat, Gelegenheiten zu bieten, das Erlernte zu verwerten. Mit derartigen Commissionen kann ich überhaupt nicht befaßt sein und bedauere, Deinem Freunde nicht dienlich sein zu können. — Herr D. W. in Dr.: Halten Sie nur unser Blatt und bilden Sie sich nicht ein, gegen den Strom schwimmen zu können. Keinen Schritt rückwärts! „Vorwärts“ ist unsere Lösung. **J. A. Fraendorf.**

Anzeigen.

 Für eine **neugegründete, auf's Beste eingerichtete** Buchdruckerei mit einer Schnellpresse wird ein Factor zum sofortigen Eintritt gesucht, welcher theoretische und praktische Kenntnisse, Energie und soliden Charakter besitzt, um strengen, aber gerechten Anforderungen genügen zu können.

Um beiderseitig Mühe und Unkosten zu ersparen, mögen sich nur Solche melden, welche sich nach reiflicher Ueberlegung dazu befähigt halten dürfen. — Frankirte Absenzen mit Angabe der seitherigen Conditionen, des Alters, ob ledig oder verheirathet, nimmt die Schriftgießerei von Benjamin in Krebs Nachfolger in Frankfurt a. M. entgegen. [185]

186] Ein Maschinenmeister,

der auch schon längere Zeit als Setzer conditionirt und die besten Zeugnisse nachweisen kann, sucht Condition. Franco=Offerten unter Nr. 60 besorgt die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger **Drucker**, der im Accidenzfache Gutes leistet, wird unter annehmbaren Bedingungen für Dresden dauernd zu engagiren gesucht. Näheres durch die Buchhandlung von **H. Schöpf** in Dresden. [187]

188] Fortbildungs-Verein für Buchdrucker.

Montag, 31. August, Abends 8 Uhr im Schützenhause: Vortrag von Herrn Dr. Albrecht.

Ein solider junger Mann, **Setzer**, sucht Condition. Gef. Offerten unter **A. Z.** nimmt Herr Heßlingh in Weener bei Leer entgegen. [189]

Ein **Theilnehmer** zu einem schönen, freundlichen Carconlogis wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. [190]

191]

Sitzung der Vertrauensmänner.

Mittwoch den 2. September bei **Hobusch**, Neukirchhof.

Annoncen betreffend.

Die geehrten Einsender von **Annoncen** für unser Blatt er suchen wir, kleinere Insertionsbeträge gleich in **Briefmarken** dem Briefe beizufügen, grössere jedoch bei der dortigen Postanstalt einzuzahlen. Wir machen zugleich darauf aufmerksam, daß es besser ist, das Inserat etwas grösser, wie zu klein zu berechnen und den Betrag darnach einzusenden. In ersterm Falle können wir den Raum desselben nach dem Betrage einrichten, während wir in letzterm Falle gezwungen sein würden, das Inserat ganz zurückzulegen. — Für alle Annoncen, bei denen die Expedition die An nahme und Besorgung von Offerten übernimmt, ist ein Expeditions betrag von 5 Ngr., für ein Belegexemplar ausserdem noch 1 Ngr. 3 Pf. mit einzusenden.

Redaction und Expedition des „Correspondenten“.